

dünnem Haarkleid («Tropenwaldtracht», cf. v. LEHMANN 1961 a, 1963 a). Die folgende Zusammenstellung bringt die Aufteilung der einzelnen Zeichnungstypen der Unterseite in verschiedenen Fanggebieten (= 42 Bälge).

| Fangplatz                | stark rötlich<br>überflogen   | grosser<br>Kehlfleck                    | kleiner Kehlfleck<br>oder fehlend |
|--------------------------|-------------------------------|---|-----------------------------------|
| Gruaba, Waldheim,        |                               |   |                                   |
| Masescha, Profatscheng   | 7                             | 5                                       | 5                                 |
| Gästehaus u. Umgebung    | 3 (davon 2 dünn<br>behaart !) | 2                                       | 4                                 |
| Schloss, Rheinau, Auwald | 2                             | 7 (einschliessl. rote<br>Medianlinie !) | 7                                 |
|                          | 12                            | 14                                      | 16                                |

Man kann nach dieser groben Bündelung sagen, dass fast ein Drittel der Bälge unterseits eine deutliche Rotfärbung («überflogen») zeigt, und dass von diesen ungefähr jeder sechste die o. a. dünne Fellstruktur aufweist. — Eine weisse Schwanzspitze tritt ab und zu auf. —

Die taxonomische Stellung der westalpinen Waldmäuse wird nur verständlich, wenn man zwei bestimmte Komponenten im Auge behält: Die Nachbarschaft der grossen Mittelmeerwaldmaus (*ssp. dichrurus*), die bis in die italienischen Alpen verbreitet ist (cf. MILLER 1912), und die Höhenlage, die (im Zusammenhang mit dem kälteren Klima) bekanntlich bei vielen kleinen und mittelgrossen Säugern des freien Raumes (unter nicht zu ungünstigen Lebensumständen !) eine Grössensteigerung hervorruft (BERGMANN'sche Regel). Der Grössenwuchs ist aber natürlich nicht allein aus den heute bestehenden Umweltverhältnissen abzuleiten (die warmen Stromtäler können z. B. heute kleinwüchsige oder grosse Formen beherbergen: kleine Rassen — Rhein-Main-Gebiet (cf. FELTEN 1952), Po-Ebene, *ssp. clanceyi* (cf. HARRISON 1947); grosse Rasse — Liechtensteiner Rheintal !), sondern aus den Gegebenheiten der historischen Besiedlung eines Raumes von genetisch und morphologisch verschiedenen Gruppen zu verstehen. So wird man die süd-schweizerischen und westalpinen grossen Hochgebirgsformen als eine Unterart ansehen können, die der Mittelmeerwaldmaus (*dichrurus*) sehr nahe steht und bei einer Revision des ganzen Rassenkreises wahrscheinlich den Namen *alpinus* v. BURG 1921 erhalten muss (obwohl die Diagnose, die v. BURG gibt, nicht in allen Punkten klar ist). Terra typica: Münstertal, Graubünden. — Die Liech-